

Aktion Apfel

Autor(en): **Háklár, Imre**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 69117

Sonne zu jeder Zeit

dank

OSRAM
ULTRA-VITALUX



Nur Fr. 83.— kostet dieser äusserst wirk-same Ultraviolett-Strahler mit Quarzbren-ner. Lassen Sie sich ihn im Fachgeschäft vorführen oder verlangen Sie den ausführli-chen Prospekt mit untenstehendem Bon.

BON

Ich wünsche die ausführliche Doku-mentation über OSRAM-Ultra-Vitalux

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Einsendung an OSRAM AG Zürich 22
(kein Vertreterbesuch)

Meistens fühlen wir uns schon nach kurzer Zeit heimisch – soweit man dieses Wort im WK anwenden kann. Diese drei Wochen sind für jeden WK-Teilnehmer streng. Schaden tut uns das nicht und wenn wir in einem heimeligen Lokal etwas verschnauften können, tut uns das wohl und wir sind dankbar dafür. Daß man guten Tag sagt, scheint mir selbstverständlich, aber – jeder Einzelne und gerade die Uof. und Of. kommen auch beim Essen vom Dienst nicht los, die freie und die Ausbildungszeit ist ja so kurz und das Pensum, das bewältigt werden sollte, groß. Während der Grenzbesetzung hatte man mehr Zeit, man war auch viel länger am gleichen Ort. Und hier liegt, glaube ich, die Wurzel Ihres Kummers. Nicht, weil Ihr Wirtshausschild bescheiden aussieht, können wir uns kaum daheim, höchstens heimisch fühlen, sondern, weil wir als Bürger zu den beruflichen Pflichten auch die militärischen zu erfüllen haben. Sehr rasch ist der Tag der Dislokation oder des Manöverbeginnes da. Jeder hat für sich genug zu tun und zu denken. Klar, wenigstens einer könnte für sich und seine Kameraden danken. Stören Sie sich aber nicht, wenn dies nur zum Teil der Fall ist. Lernen Sie doch auch uns verstehen und Ihre Einstellung wird sich ändern. Ohne Kompromiß wird es nicht gehen. Nun noch zum finanziellen: Für die Dienste, welche Sie leisten, erhalten Sie zu wenig. Gemäß einer Vereinbarung zwischen dem Schweiz. Wirtverein und dem OKK dürfen Sie verlangen:

Für einzelne Mahlzeiten pro Of.: Fr. –.30 bis –.40
Für ganze Tage pro Of.: Fr. –.90 bis 1.20
In diesem Sinne grüßt Sie O. G.

Politik

Ich sitze im Coupé und lese. Um mich herum diskutieren einige Frauen. Während ihrer Diskussion wendet sich eine dieser Frauen an mich: «Es schimmt doch, oder?» Ich: «Jä, waas?» «He mit der Farah Diba!» «Und wa isch mit däre?» «Die het doch e Sohn übercho.» Worauf mich ihre Nachbarin ent-rüstet fragt: «Beschäftige Sie sich denn nit mit Politik, junge Maa?» P Sch

Im Schauspielhaus

Nach der Pause, kurz bevor die Lichter aus-gingen, machte eine Platzanweiserin eine Gruppe von Leuten darauf aufmerksam, daß man wegen raschelnden Papiers während des ersten Teils der Vorstellung reklamiert hätte. Man möchte doch während des zweiten Teils das Essen unterlassen, ansonst man die Poli-zei holen müsse. Darauf meldet sich eine junge Dame mit: «Da kann ich nichts da-für, das ist mein Unterrock!» W Pf

Helvetischer Alltag

Wir haben im Bureau einen introvertierten Chef, dem nichts so zuwider ist, als ein paar unterhaltende Worte zwischen den Ange-stellten. Eines Nachmittags gähnt eine ganz jung-verheiratete Kollegin, die mir vis-à-vis sitzt, beinahe ununterbrochen. Auf dem nicht

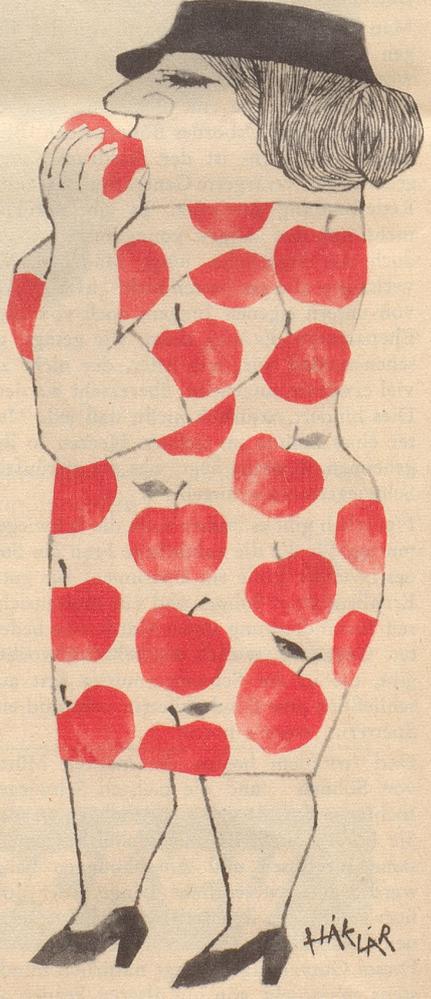


DIE FRAU

ganz ungewöhnlichen Wege einer schrift-lichen Kontaktaufnahme, lasse ich ihr fol-gende Frage zukommen: «Was strengt Sie so an, daß Sie so müde sind, die Liebe?» Wor-auf postwendend die Antwort erfolgt: «Nein, die Grabesstille». MB

Ein schlichtes Heim

In einer amerikanischen Zeitschrift für In-nenarchitektur beschreibt ein Innendekora-teur das von ihm eben fertiggestellte Haus eines reichen Amerikaners in Florida. Er führt aus, das Haus entspreche genau den Wünschen des Bestellers, der trotz – oder gerade wegen – seines Reichtums ein unprä-tenziöses Heim wolle, das gerade dem Mini-mum seiner Bedürfnisse entspreche. Es han-delt sich um ein großes Backsteinhaus im Directoire-Stil, und der Architekt führt aus, der einzige Raum, der als etwas luxuriös



Aktion Apfel